



Medikation – aber sicher!

im Rahmen des Projekts *Informationsinfrastruktur als Lernprozess*

Prof. Dr. Kai Reimers

Lehr- und Forschungsgebiet Wirtschaftsinformatik / RWTH Aachen

Templergraben 64

52062 Aachen

Tel: 0241 80 921 94

E-Mail: reimers@wi.rwth-aachen.de

Information für betreuende Angehörige zu der wissenschaftlichen Untersuchung und Hilfestellung ‚Medikation – aber sicher!‘

Sehr geehrte Dame!

Sehr geehrter Herr!

Mit diesem Schreiben möchten wir Ihnen unsere wissenschaftliche Untersuchung und Hilfestellung ‚Medikation – aber sicher‘ vorstellen und die Vorteile und Risiken einer Teilnahme genau erläutern. Außerdem werden Sie erfahren, wie eine Teilnahme konkret aussehen würde, sollten Sie sich für die Mitwirkung an der Untersuchung entscheiden.

Die Untersuchung wird von vier Partnern gemeinsam durchgeführt:

- Lehr- und Forschungsgebiet Wirtschaftsinformatik der RWTH Aachen
- Gesundheitsamt des Kreises Heinsberg
- Caritasverband für die Region Heinsberg (als ambulanter Pflegedienst)
- Alten- und Pflegeheime St. Josef gGmbH (als Betreiber von Tagespflegereinrichtungen)

Weiterhin werden an der Untersuchung Hausärzte, Fachärzte und Apotheker teilnehmen, die an der Versorgung von Patienten beteiligt sind, die als Tagespflegegäste vom St. Josef sowie ambulant von der Caritas betreut werden.



Medikation – aber sicher!

im Rahmen des Projekts *Informationsinfrastruktur als Lernprozess*

Die Untersuchung wird von der Regierung des Landes Nordrhein-Westfalen im Rahmen des Programms ‚Innovative Medizin in einer digitalen Gesellschaft‘ finanziert und hat eine Laufzeit von drei Jahren.

Was ist das Ziel unserer wissenschaftlichen Untersuchung und Hilfestellung?

Der von Ihnen betreute Mensch leidet an einer Demenzkrankheit. Wie Sie aus eigener Erfahrung wissen, ist mit dieser Erkrankung häufig die Notwendigkeit der regelmäßigen Einnahme mehrerer Medikamente verbunden. Nicht selten muss ein an einer Demenzerkrankung leidender Mensch dauerhaft fünf und mehr Medikamente einnehmen. Sobald mehr als ein Arzt an der Medikation eines Patienten beteiligt ist, sollten sich die Ärzte idealerweise hinsichtlich der Medikation des Patienten untereinander absprechen. Davon ist aber nicht immer auszugehen. Daraus können Risiken entstehen, die über das mit der Einnahme eines einzelnen Medikaments verbundene immer vorhandene Risiko hinausgehen. Es könnte z.B. sein, dass es eine Wechselwirkung zwischen zwei Medikamenten gibt, indem der Wirkstoff des einen Medikaments die Wirkung eines anderen Medikaments vermindert oder übermäßig verstärkt. Außerdem kann es auch vorkommen, dass mehrere Medikamente den gleichen Wirkstoff enthalten, was aber übersehen wird und daher dieser Wirkstoff in einer zu hohen Dosierung eingenommen wird. Schließlich könnte es auch sein, dass einzelne Medikamente vielleicht gar nicht mehr notwendig sind, das Medikament aber nicht abgesetzt wurde, weil dies angesichts der großen Zahl der Medikamente nicht erkannt wurde. Solche Risiken werden unter dem Begriff der ‚Arzneimitteltherapiesicherheit‘ zusammengefasst. Dieser Begriff bezeichnet also die Risiken, die mit der **gesamten** Medikation eines Patienten verbunden sind. Im Unterschied dazu bezieht sich der Begriff der ‚Arzneimittelsicherheit‘ auf die Risiken, die mit der Einnahme eines **einzelnen** Medikaments verbunden sind. Das Risiko, das mit einer gesamten Arzneimitteltherapie verbunden ist, also die Arzneimitteltherapiesicherheit, wurde lange Zeit übersehen. Dieses Risiko steigt stark an, wenn die Zahl der Medikamente zunimmt. Menschen mit Demenz sind davon besonders betroffen.



Medikation – aber sicher!

im Rahmen des Projekts *Informationsinfrastruktur als Lernprozess*

Zu dieser Problematik kommt hinzu, dass viele Medikamente nicht verschreibungspflichtig sind, also ohne eine ärztliche Verordnung gekauft werden können. Nicht verschreibungspflichtige Medikamente können aber auch Wechselwirkungen erzeugen, weshalb es wichtig ist, dass der behandelnde Arzt bzw. die behandelnden Ärzte von der eventuellen Einnahme solcher Medikamente erfährt bzw. erfahren. Davon ist aber nicht immer auszugehen.

Ein weiterer Aspekt der Arzneimitteltherapiesicherheit betrifft die Art und Weise der Einnahme von Medikamenten. So sind beispielsweise manche Medikamente vor dem Essen und manche nach dem Essen einzunehmen. Dadurch können ungewollte aber nicht vermeidbare Wechselwirkungen verringert werden. Hier kann der Apotheker eine große und sehr hilfreiche Rolle spielen, indem er den Patienten berät, wie die Medikamente am besten einzunehmen sind. Der Apotheker hat aufgrund seiner Ausbildung einen anderen Blick auf eine Arzneimitteltherapie als ein Arzt. Beide Sichtweisen können sich im besten Fall ergänzen und so zu einer sichereren Arzneimitteltherapie wesentlich beitragen.

Sie als betreuender Angehöriger spielen für eine sichere Arzneimitteltherapie aber auch eine wichtige Rolle. Zum einen sind Menschen mit Demenz darauf angewiesen, dass jemand die Fürsorge für die richtige und rechtzeitige Einnahme der Medikamente übernimmt. Diese Fürsorge übernehmen Sie und / oder betreuende Pflegefachkräfte. Zum anderen haben Sie zum Patienten ein engeres Verhältnis und sind ständig in seiner Nähe. Daher nehmen Sie den Patienten ganz anders und viel intensiver wahr als ein Arzt dies je tun könnte, der die Patienten nur ab und zu sieht. Sie können daher am ehesten beobachten, wie sich die von Ihnen betreute Person fühlt und verhält. Solche Beobachtungen können wichtige Hinweise darauf liefern, ob vielleicht die Arzneimitteltherapie angepasst werden müsste. Selbst wenn die Arzneimitteltherapie früher einmal gut auf den Patienten abgestimmt war, können sich die Lebensumstände schnell so ändern, dass die Risiken dieser Arzneimitteltherapie plötzlich sehr stark zunehmen, etwa weil eine weitere Erkrankung aufgetreten ist oder die Diät umgestellt wurde. Es ist also wichtig, Patienten ständig ‚im Blick‘ zu behalten, um solche Anzeichen frühzeitig zu entdecken und diese dem Arzt



Medikation – aber sicher!

im Rahmen des Projekts *Informationsinfrastruktur als Lernprozess*

schnell mitzuteilen, so dass die Arzneimitteltherapie angepasst werden kann. Dies gilt natürlich insbesondere für Menschen mit Demenz, die diese Wahrnehmungen und Mitteilungen nicht mehr selbst machen können.

Anhand dieser Beschreibungen erkennen Sie, dass die Sicherheit der Arzneimitteltherapie des von Ihnen betreuten Patienten von einer guten Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen all jenen abhängt, die an der Betreuung des Patienten beteiligt sind: Arzt, Facharzt, Apotheker, Pflegefachkraft (im Tagespflegeheim und bei der ambulanten Betreuung) und nicht zuletzt und vor allem von Ihnen als pflegender Angehöriger. Mit unserer wissenschaftlichen Untersuchung und Hilfestellung wollen wir einen Beitrag dazu leisten, dass diese Kommunikation und Zusammenarbeit besser klappt, damit die Arzneimitteltherapie der von Ihnen betreuten Menschen sicherer wird.

Eine sicherere Arzneimitteltherapie trägt dazu bei, dass die Lebensqualität des Patienten steigt. Dem von Ihnen betreuten Menschen geht es insgesamt besser und dies trägt vielleicht auch dazu bei, dass Ihnen die häufig mühevollen und ‚im Stillen‘ geleistete Arbeit der Betreuung eines Menschen mit Demenz wieder mehr Freude macht.

Wie würde meine Teilnahme konkret aussehen?

Um zu erkennen, an welchen Stellen sich die Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen den Menschen, die an der Arzneimitteltherapie des von Ihnen betreuten Patienten mitwirken, verbessern ließe, müssen wir zunächst einmal ein klares Bild darüber erhalten, wie denn der Alltag dieser Menschen aussieht. Erst wenn man den Alltag wirklich gut versteht, lässt sich erkennen, welche Maßnahmen sich auch umsetzen lassen. Die Umsetzung vieler, eigentlich gut gemeinter Maßnahmen im Gesundheitswesen scheitert oft daran, dass sie sich im Alltag der betroffenen Menschen gar nicht ‚unterbringen‘ lassen oder viel zu umständlich sind. Ein ganz wesentlicher Grund für das Scheitern solcher Maßnahmen ist häufig schlicht, dass man die Zeit und Energie für noch eine weitere Aufgabe nicht mehr aufbringt, da einen der Alltag sowieso schon überfordert.



Medikation – aber sicher!

im Rahmen des Projekts *Informationsinfrastruktur als Lernprozess*

Sollten Sie sich entscheiden, an der Untersuchung mitzuwirken, müssten Sie also bereit sein, uns über Ihren Alltag Auskunft zu geben. Dies betrifft natürlich nur Ihren Alltag im Rahmen der Betreuung Ihres Patienten. Wie fügt sich die Betreuung in Ihren Alltag ein? Welche Erlebnisse bei der Betreuung erfüllen Sie mit Freude, welche mit Ärger oder sogar mit Wut? Welche praktischen Probleme tauchen bei der Betreuung immer wieder auf? Mit welchen ‚Dingen‘ kommen sie gut klar, mit welchen gar nicht? Dies sind nur ein paar Fragen, die Ihnen eine Vorstellung davon geben sollen, was uns interessiert.

Etwa einmal pro Monat würden wir dann in einem etwa einstündigen Gespräch Fragen dieser Art mit Ihnen besprechen. Wir können das Gespräch sowohl bei Ihnen Zuhause als auch an einem anderen Ort führen. Sollten Sie einen anderen Ort bevorzugen, kümmern wir uns um einen geeigneten Ort. Alternativ können Sie aber auch ein Erfahrungstagebuch führen. Im Tagebuch halten Sie ausschließlich Ihre Erfahrungen im Alltag mit Ihrem Patienten fest, weshalb der Tagebucheintrag nicht unbedingt täglich stattfinden muss, aber stattfinden kann. Nach unseren Erfahrungen beträgt der Zeitaufwand für einen Eintrag ca. 20 bis 30 Minuten. Sofern Sie sich für einen Tagebucheintrag entscheiden sollten, würden wir mit Ihnen noch detailliert besprechen, wie ein Tagebucheintrag aussehen könnte.

In dieser Untersuchung interessieren wir uns auch für den Alltag der anderen Menschen, die an der Betreuung Ihres Patienten mitwirken, also für den Alltag in der Arztpraxis, in der Apotheke, in der ambulanten Pflege und im Tagespflegeheim. Aus der Kenntnis des Alltags all dieser Menschen ergeben sich dann Ideen, wie die Kommunikation und Zusammenarbeit mit und zwischen ihnen so verbessert werden kann, dass die zahlreichen Entscheidungen zur Anpassung der Arzneimitteltherapie Ihres Patienten besser aufeinander abgestimmt sind. Daher erlauben Sie uns mit Ihrer Unterschrift in der Einwilligungserklärung als gesetzlicher Vertreter Ihres Patienten nicht nur, dass der von Ihnen betreute Patient an der Untersuchung teilnimmt. Sie erlauben uns auch, Gespräche mit Pflegefachkräften, Ärzten und Apothekern über Ihren Patienten zu führen. Darüber hinaus dürfen wir Einsicht in die Medikationsdaten nehmen, die bei Ihnen, bei den betreuenden Ärzten, Apothekern und Pflegeeinrichtungen über Ihren



Medikation – aber sicher!

im Rahmen des Projekts *Informationsinfrastruktur als Lernprozess*

Patienten erfasst wurden. Sollte jemand anderes der gesetzliche Vertreter Ihres Patienten sein, dann ist eine Teilnahme nur möglich, wenn dieser der Teilnahme des von Ihnen betreuten Patienten explizit, d.h. durch seine oder ihre Unterschrift, zugestimmt hat.

Die Möglichkeit, Einblick in die Medikationsdaten Ihres Patienten nehmen zu können, ist für uns wichtig, da dann ausgewählte Ärzte und Apotheker des Gesundheitsamtes Heinsberg sowie die Mitarbeiter der Untersuchung die Medikationsdaten, die bei Ihnen, in der Arztpraxis, in der Apotheke sowie in der Pflegeeinrichtung gespeichert werden, prüfen können. Dies hat folgende Zwecke:

- Wir wollen zum einen überprüfen, ob alle an der Arzneimitteltherapie des von Ihnen betreuten Patienten beteiligten Menschen über richtige und vollständige Informationen über die Medikation Ihres Patienten verfügen. Es könnte z.B. sein, dass wichtige Medikationsinformationen an dem einen oder anderen Ort fehlen oder sich die Angaben widersprechen. So würde eine mögliche Fehlerquelle für eine nicht sichere Arzneimitteltherapie deutlich werden, nämlich unvollständige und falsche Informationen bei jenen, die an der Erstellung, Anpassung und Umsetzung der Arzneimitteltherapie Ihres Patienten mitwirken. Anschließend werden wir dann nach Lösungen suchen, um diese Fehlerquellen zu beseitigen und so die Voraussetzungen dafür schaffen, dass die Arzneimitteltherapie Ihres Patienten zukünftig sicherer wird.
- Wir wollen auch überprüfen, ob es in der Medikation Ihres Patienten Ansatzpunkte für eine Erhöhung der Sicherheit seiner Arzneimitteltherapie gibt. Die in unsere Untersuchung mitwirkende Ärztin und Apothekerin des Gesundheitsamtes Heinsberg würden alle relevanten Medikationsinformationen sichten und die Arzneimitteltherapie Ihres Patienten mit den ihn betreuenden Ärzten und Apothekern besprechen. Arzt und Apotheker erhalten so Hinweise auf eventuelle Verbesserungsmöglichkeiten für die Arzneimitteltherapie Ihres Patienten.



Medikation – aber sicher!

im Rahmen des Projekts *Informationsinfrastruktur als Lernprozess*

Sie würden an der Untersuchung zunächst nur für drei Monate teilnehmen. Sie können jedoch jederzeit entscheiden, Ihre Teilnahme zu verlängern. Sie entscheiden dann selbst, um welchen Zeitraum Sie Ihre Teilnahme verlängern wollen. Eine erneute Patientenaufklärung erfolgt dann nur, wenn sich in der Zwischenzeit das Vorgehen unserer Untersuchung geändert haben sollte. Die wissenschaftliche Untersuchung und Hilfestellung hat insgesamt eine Laufzeit von drei Jahren. Ihre verlängerte Teilnahme würde dann wie die ersten drei Monate ablaufen: entweder führen Sie einmal pro Monat ein Gespräch mit uns oder Sie schreiben ein Erfahrungstagebuch. Natürlich können Sie auch jederzeit ohne Angabe von Gründen Ihre Teilnahme an der Untersuchung beenden, auch vor Ablauf der ersten drei Monate. Sollten Sie es wünschen, löschen wir alle Informationen, die wir von Ihnen erhalten haben, aus unseren Aufzeichnungen. Insgesamt werden an der Untersuchung zwischen 8 und 40 Patienten teilnehmen.

Zusammengefasst bedeutet eine Teilnahme für Sie also Folgendes:

- Sie stehen uns etwa einmal pro Monat für ein etwa einstündiges Gespräch zur Verfügung. Alternativ können Sie auch ein Erfahrungstagebuch mit einem Zeitaufwand von etwa 20 bis 30 Minuten pro Eintrag führen. Wir würden Sie bei dem Führen des Tagebuchs intensiv begleiten und unterstützen.
- Sie erlauben uns, mit den anderen an der Medikation Ihres Patienten beteiligten Menschen, also den ihn betreuenden Ärzten, Apothekern und Pflegefachkräften, über seine Arzneimitteltherapie zu sprechen. Insofern entbinden Sie die Sie betreuenden Ärzte, Apotheker und Pflegefachkräfte von ihrer Schweigepflicht. Sollten Sie nicht der gesetzliche Vertreter sein, so ist eine Teilnahme nur möglich, wenn dieser durch seine Unterschrift einer Teilnahme Ihres Patienten zugestimmt hat.
- Sie stimmen zu, dass wir Einblick nehmen in die Medikationsdaten, die in der Arztpraxis, der Apotheke, den betreuenden Pflegeeinrichtungen, sowie bei Ihnen über die Arzneimitteltherapie Ihres Patienten gespeichert werden. Auch dies bedeutet, dass Sie bzw. der gesetzliche Vertreter Ihres Patienten die ihn betreuenden Ärzte, Apotheker und Pflegefachkräfte von ihrer Schweigepflicht entbinden.



Medikation – aber sicher!

im Rahmen des Projekts *Informationsinfrastruktur als Lernprozess*

- Sie nehmen an der Untersuchung zunächst für einen Zeitraum von drei Monaten teil. Sie können jederzeit entscheiden, Ihre Teilnahme zu verlängern oder auch ohne Angabe von Gründen zu beenden. Sollten sie Ihre Teilnahme verlängern wollen, entscheiden Sie selbst, für welchen Zeitraum. Bei der Beendigung Ihrer Teilnahme werden auf Wunsch alle Informationen gelöscht, die wir von Ihnen erhalten haben.

Welche Vorteile ergeben sich für mich und den von mir betreuten Patienten?

Die Teilnehmer an der wissenschaftlichen Untersuchung und Hilfestellung werden auf der Basis der Kenntnis über Ihren Alltag als betreuender Angehöriger sowie des Alltags der Ihren Patienten betreuenden Ärzte, Apotheker und Pflegefachkräfte Vorschläge entwickeln, wie die Kommunikation und Zusammenarbeit mit und zwischen diesen Menschen so verbessert werden kann, dass Medikationsinformationen über Ihren Patienten insgesamt vollständig und richtig sind und so die Voraussetzungen zur Erhöhung der Sicherheit Ihrer Arzneimitteltherapie geschaffen werden. Wenn Sie an dieser Untersuchung mitwirken, können Sie auch selbst Ihre Ideen für eine Verbesserung der Kommunikation und Zusammenarbeit einbringen. Solche Ansatzpunkte wird es im Alltag aller Mitwirkenden geben, auch bei Ihnen als betreuendem Angehörigen. Sollten Sie sich entscheiden, an der Untersuchung für drei Monate mitzuwirken, würden wir Ihnen am Ende dieser drei Monate unsere Vorschläge vorstellen und Ihnen bei deren Umsetzung helfen. Gleichzeitig werden die anderen Teilnehmer an der Untersuchung ebenfalls zahlreiche Ansatzpunkte für Verbesserungen erkennen und umsetzen, die in der Summe zu einer besseren Kommunikation und Kooperation zwischen allen Beteiligten führen werden. Dies hat zur Folge, dass Möglichkeiten für eine Verbesserung der Arzneimitteltherapie Ihres Patienten eher erkannt und genutzt werden können. Der von Ihnen betreute Patient kommt also dauerhaft in den Genuss einer besser abgestimmten und damit sichereren Arzneimitteltherapie. Außerdem profitiert der von Ihnen betreute Patient unmittelbar davon, dass nach Abschluss der drei Monate die beteiligten



Medikation – aber sicher!

im Rahmen des Projekts *Informationsinfrastruktur als Lernprozess*

Ärzte und Apotheker im Gespräch die Arzneimitteltherapie Ihres Patienten auf Verbesserungsmöglichkeiten durchleuchten.

Wenn Sie sich dazu entscheiden sollten, über einen längeren Zeitraum an unserer Untersuchung teilzunehmen, dann werden wir Sie auch weiterhin bei der Umsetzung von Verbesserungsmaßnahmen unterstützen. Dabei werden sich dann auch wiederum neue Ansatzpunkte zeigen, die dann wiederum im Kreis der anderen Teilnehmer der Untersuchung besprochen werden und vielleicht in Vorschläge für weitere Maßnahmen münden.

Eine Idee für einen möglichen Ansatzpunkt haben wir jetzt schon. Dieser besteht darin, den sogenannten bundeseinheitlichen Medikationsplan, der seit letztem Jahr von Gesetzes wegen für Menschen, die regelmäßig drei oder mehr Medikamente einnehmen, vom Hausarzt erstellt werden muss, auch für eine bessere Kommunikation zwischen Ihnen und der Pflege sowie zwischen den betreuenden Ärzten und der Pflege einzusetzen. Ob dies aber wirklich ein tragfähiger Ansatzpunkt ist, muss sich erst noch zeigen. Erst wenn wir ein einigermaßen klares Bild von der Alltagswirklichkeit der an der Arzneimitteltherapie Ihres Patienten beteiligten Menschen haben, wird sich diese Frage beantworten lassen. Sollte sich aber herausstellen, dass dies eine gute und vielversprechende Maßnahme ist, werden wir Sie intensiv bei der Nutzung des bundeseinheitlichen Medikationsplans unterstützen.

Zusammengefasst ergeben sich für Sie also die folgenden Vorteile:

- Verbesserungsmöglichkeiten für die Arzneimitteltherapie des von Ihnen betreuten Patienten werden am Ende der ersten drei Monate durch das Zusammenführen der Medikationsdaten von den behandelnden Ärzten und Apothekern erkannt und gemeinsam für Ihren Patienten besprochen.
- Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen allen an der Medikation Ihres Patienten beteiligten Personen verbessern sich deutlich. Damit ist die Voraussetzung dafür geschaffen, dass die Arzneimitteltherapie des von Ihnen betreuten Patienten dauerhaft sicherer wird.



Medikation – aber sicher!

im Rahmen des Projekts *Informationsinfrastruktur als Lernprozess*

- Auf der Basis unserer Ergebnisse und gemeinsamen Analysen stellen wir Ihnen Ideen für eine Verbesserung in Ihrem Alltag vor, die Ihre Arbeit erleichtern und gleichzeitig zu einer besseren Kommunikation und Zusammenarbeit mit den anderen Menschen führen, die ebenfalls an der Arzneimitteltherapie Ihres Patienten mitwirken.
- Sollten Sie sich entscheiden, längerfristig an unserer Untersuchung mitzuwirken, werden wir Sie auch dauerhaft und intensiv bei der Umsetzung dieser Ideen unterstützen

Welche Risiken ergeben sich für mich und den von mir betreuten Patienten?

Im Rahmen der wissenschaftlichen Untersuchung und Hilfestellung vertrauen Sie uns sehr persönliche Informationen an, sowohl über sich als auch über den von Ihnen betreuten Patienten. Dadurch ergibt sich das Risiko, dass diese Informationen in falsche Hände gelangen und missbraucht werden. Es könnte zum Beispiel sein, dass die Rechner, auf denen wir solche Informationen speichern, ‚gehackt‘ werden, sich also nicht berechtigte Personen unerlaubt Zugang verschaffen.

Weiterhin können sich Risiken aus der Umsetzung von Maßnahmen ergeben, die im Laufe der Untersuchung als möglicherweise hilfreich erkannt werden. Wir haben oben schon das Beispiel des bundeseinheitlichen Medikationsplans erwähnt, der möglicherweise geeignet ist, die Kommunikation von Medikationsdaten zwischen Ihnen und den Pflegeeinrichtungen zu verbessern. Im Rahmen solcher Maßnahmen kann es zu Missverständnissen und Fehlkommunikationen kommen, so dass die Medikationsinformationen nicht zuverlässiger und korrekter, sondern im Gegenteil weniger zuverlässig und fehlerbehafteter werden.

Während solche Risiken grundsätzlich nicht auszuschließen sind, haben wir und werden in der Zukunft jede erdenkliche Maßnahme ergreifen, um diese Risiken



Medikation – aber sicher!

im Rahmen des Projekts *Informationsinfrastruktur als Lernprozess*

so weit wie möglich zu verringern. Wir werden dazu auch den Datenschutzbeauftragten der RWTH Aachen konsultieren, der uns bei der Umsetzung des Datenschutzes gemäß der EU-Datenschutzgrundverordnung unterstützen wird.

Für die Speicherung vertraulicher Informationen verwenden wir ausschließlich die besonders gut gesicherten Rechner der RWTH Aachen. Die RWTH Aachen verfügt über ein großes eigenes Rechenzentrum, das unter besonderer Aufsicht sowohl in Fragen des Datenschutzes als auch der Datensicherheit steht. Diese Rechner sind maximal vor einem Hackerangriff geschützt. Zusätzlich werden alle persönlichen Informationen dort nur in pseudonymisierter Form gespeichert. Das bedeutet, dass wir bei der Speicherung persönlicher Daten nicht die wirklichen Namen verwenden, sondern stattdessen einen unvergänglichen Namen, der keinen Hinweis auf die Identität der jeweiligen Personen erlaubt.

Innerhalb des Untersuchungsteams werden wir für die Speicherung der von Ihnen uns anvertrauten Daten ausschließlich die Rechner der RWTH Aachen verwenden. Die Daten werden dort nicht einfach irgendwo ‚abgelegt‘, sondern mit Hilfe einer professionellen Datenbank verwaltet. Auf diese haben nur die besonders berechtigten Mitarbeiter der Untersuchung Zugriff, die in der Datenschutzerklärung namentlich genannt werden.

Hinsichtlich der Frage etwaiger zusätzlicher Risiken durch die Einführung von Maßnahmen zur Verbesserung von Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen den am Medikationsprozess der von Ihnen betreuten Patienten beteiligten Menschen ist ein maximaler Schutz vor etwaigen Missverständnissen und Fehlkommunikationen dadurch gegeben, dass alle Menschen, die an der Arzneimitteltherapie Ihres Patienten beteiligt sind, sich regelmäßig zu einem direkten Austausch in Workshops treffen und so die Maßnahmen intensiv begleiten und ständig korrigierend eingreifen können. Es wird also keinesfalls eine Maßnahme einfach umgesetzt, um dann nach einiger Zeit zu schauen, ob sie die gewünschten Ergebnisse gebracht hat. Vielmehr wird jede Maßnahme ständig und sorgfältig von den Teilnehmern der Untersuchung begleitet und auf ihre Wirkungen und Risiken hin überprüft.



Medikation – aber sicher!

im Rahmen des Projekts *Informationsinfrastruktur als Lernprozess*

Zusammengefasst ergeben sich die folgenden Risiken:

- Die uns von Ihnen anvertrauten Informationen könnten von nicht berechtigten Personen missbraucht werden. Wir schützen Sie dagegen, indem wir diese Informationen nur auf den besonders geschützten Servern der RWTH Aachen speichern, wo sie nur von speziell berechtigten Personen eingesehen werden können. Diese Personen werden namentlich in der Datenschutzerklärung genannt.
- Die von uns vorgeschlagenen Maßnahmen könnten, anstatt zu einer Verbesserung der Kommunikation, zu mehr Missverständnissen und Fehlinformationen beitragen. Dagegen schützen wir Sie durch eine dauernde und intensive Begleitung der Maßnahmen sowie durch einen regelmäßigen Austausch unter den am Medikationsprozess beteiligten Menschen.